Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 278. | **Sonnabend den 26. November 1892.** | **X. Jahrg.**

ψ Die Militärvorlage.

In der Mittwochsitzung des Reichstags hat der Reichskanzler die von der Thronrede angekündigten Vorlagen über die Heeresreform eingebracht. Es sind deren zwei: die eine betrifft die Feststellung der Friedenspräsenzstärke, die andere eine Aenderung der Ersatzvertheilung.

Der Schwerpunkt der Reform liegt in der ersteren. Die Friedenspräsenzstärke besteht gegenwärtig aus 420 031 Gemeinen und 66 952 Unteroffizieren, zusammen 486 983 Mann. Künftig beträgt die Friedenspräsenzstärke, ohne Unteroffiziere, 492 068 Gemeine, so daß 72 037 Gemeine hinzutreten werden. Zu den 66 952 Unteroffizieren sollen noch 11 857 hinzutreten, so daß der Friedensstand mit den Unteroffizieren umfassen wird 78 809 Unteroffiziere und 492 068 Gemeine, zusammen 570 877 Mann. Die Zahl der Offiziere wird um 2138 vermehrt, so daß deren 22 662 vorhanden sein werden; dazu kommen noch Einjährige, die in den obengenannten Ziffern nicht mit berechnet sind, ferner Militärärzte, Zahlmeister, Büchsenmacher u. s. w.

Mit der hiermit vorgesehenen Heeresverstärkung sind Neuformationen sowie Verstärkungen des Bestandes der bisherigen Formationen verbunden. Insgesammt werden formirt: die Infanterie in 711 Bataillone, die Kavallerie in 477 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 24 Bataillone, die Eisenbahntruppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone. Es werden also gegenüber den jetzigen Formationen neu errichtet bei jedem Regiment Infanterie ein Bataillon zu zwei Kompagnien, zusammen 173 vierte Bataillone; ferner 1 Regiment Kavallerie und 9 Reserve-Stamm-Eskadrons, bei der fahrenden Artillerie 63 Batterien, bei der Fußartillerie 6 Bataillone und 2 Kompagnien, bei den Pionieren 3 Bataillone und 3 Kompagnien, 9 Kompagnien Eisenbahntruppen, bei dem Train 1 Kompagnie und 17 Bespannungsabtheilungen für Fußartillerie; außerdem eine Anzahl Stäbe. Die Zeitdauerbegrenzung der so vermehrten Friedenspräsenzstärke ist vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899, also auf 5½ Jahre vorgesehen, ein Zeitraum, der geboten erscheint, wenn der Erfolg der Neuorganisation, der eine Reihe von Jahren ungestörter Entwickelung voraussetzt, sicher gestellt werden soll.

Die Thronrede wies schon darauf hin, daß es die Entwicklung der Wehrkraft anderer europäischen Staaten zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht macht, auch unsererseits auf die Fortbildung der Vertheidigungsfähigkeit des Reichs bedacht zu sein. In der Begründung wird insbesondere die große Entwickelung der militärischen Kraft Frankreichs und Rußlands dargelegt. Demgegenüber giebt es auch für Deutschland nur ein Mittel, welches seine Sicherheit und Unabhängigkeit zu bewahren im Stande ist: die volle Ausnutzung seiner nationalen Wehrkraft. Demgemäß soll eine Organisation geschaffen werden, welche alle wirklich Diensttauglichen aufzunehmen im Stande ist. Voraussetzung hierfür ist, daß darauf, unsere Organisation wie bisher schrittweise weiter zu entwickeln, verzichtet und der große gerechte, patriotische Grundgedanke unserer Wehrverfassung so weit durchgeführt wird, als es die persönlichen, wirthschaftlichen und finanziellen Kräfte des deutschen Reichs gestatten. Das einfachste Mittel hierzu bestände darin, neue Verbände in entsprechendem Umfange zu schaffen; aber die Kosten hierfür würden zu groß sein. Es bleibt daher nur die Lösung übrig, den bisherigen Rahmen möglichst zu erhalten, aber darin mehr Wehrfähige auszubilden, und dies ist nur zu erreichen durch eine Verkürzung der aktiven Dienstzeit, und in diesem Entschluß drückt sich der volle Ernst der militärischen Lage aus. Es handelt sich hierbei -- wie die „Begründung“ ausführt — um keinen Bruch mit der Vergangenheit; im Prinzip soll die verfassungsmäßige, dreijährige Dienstverpflichtung aufrecht erhalten werden, aber für durchführbar wird eine kürzere Dienstzeit bei den Fußtruppen gehalten, sofern durch die Organisation die Sicherheit geboten wird, die Ausbildung intensiver zu gestalten, als bisher. Zu diesem Zweck sollen einerseits die Etatsstärken erhöht, andererseits Formationen geschaffen werden, welche den Truppen einen Theil der bisherigen Arbeit abnehmen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen sollen demgemäß sämmtliche Mannschaften der Fußtruppen nach Ablauf einer zweijährigen Dienstzeit zur Disposition beurlaubt und während des dritten Jahres zum Dienst nicht wieder herangezogen werden. Die Ausbildung der Ersatzreservisten im heutigen Sinne kommt in Wegfall; die Einrichtung als solche und die Uebungspflicht bleiben bestehen, da die Nothwendigkeit vorliegt, körperlich minderwerthige Mannschaften in einigen Spezialzweigen in beschränktem Umfange auszubilden.

Durch die Verstärkung der Friedenspräsenzstärke wird ein Mehrbedarf von jährlich rund 60 000 Rekruten erforderlich, und dieser ist vorhanden, ohne daß es nöthig ist, in den an die Diensttauglichkeit zu stellenden Anforderungen herabzugehen oder an den Bestimmungen über die Befreiung vom aktiven Dienst infolge bürgerlicher Verhältnisse etwas zu ändern; es werden ohne die Einjährig-Freiwilligen jährlich 235 000 Mann eingestellt werden.

Die zu je 2 Kompagnien zu bildenden vierten Bataillone, von denen jedes 195 Unteroffiziere und Gemeine enthalten soll, sollen dem Zweck dienen, die Ausbildung sämmtlicher Diensttauglichen und zugleich die Durchführung der verkürzten Dienstzeit zu ermöglichen, indem sie die drei ersten Feldbataillone dadurch entlasten, daß sie den Nachersatz, die Einjährig-Freiwilligen, die Schulamtskandidaten ausbilden, den größten Theil der außerhalb der Front Kommandirten stellen und die Uebungen des Beurlaubtenstandes übernehmen. Im Mobilmachungsfalle werden sie die Aufstellung der Neu- und Reserveformationen erleichtern, ihnen einen festeren Halt geben und gleichzeitig die Feldbataillone davon befreien, Mannschaften abzugeben. Sie beseitigen damit einen Uebelstand, der sich bei der bisherigen Organisation in einem geradezu bedenklichen Maße fühlbar machte.

Die Kosten der Heeresverstärkung sind für ein volles Jahr auf 64 Millionen Mark geschätzt, von denen jedoch zuerst nur 56 400 000 Mark erforderlich sind und der Rest später (für Uebungen des Beurlaubtenstandes, Erweiterung der Kadettenanstalten, Unteroffizierschulen, Vermehrung der Chargen bei den Spezialwaffen) aufzubringen ist. Die 56 400 000 Mark würden durch die beabsichtigten Erhöhungen der Bier-, Branntwein- und Börsensteuer gedeckt werden können. Die einmaligen Ausgaben sind auf rund 67,8 Millionen Mark geschätzt; hiervon werden für 1893/94 61,8 Millionen Mark gefordert.

Politische Tagesschau.

Von hervorragender Bedeutung in der großen **Rede** des **Reichskanzlers Graf v. Caprivi** im Reichstage war die Zertrümmerung der von der Sozialdemokratie bisher genährten, und in letzter Zeit durch alle Feinde des Reichs aufgegriffenen Legende, daß 1870 Deutschland es gewesen sei, welches die Franzosen zum Kriege provocirt habe. Die angebliche Fälschung der Emser Depesche ist eine mit den aktenmäßigen Thatsachen im schroffsten Widerspruch stehende Insinuation. Es bleibt dabei, daß 1870 der Krieg von Frankreich in frevelhafter Weise vom Zaune gebrochen wurde. Es war nöthig, diese Thatsachen in das rechte Licht zu stellen, da andernfalls die friedlichen Absichten Deutschlands auch fernerhin in Zweifel gezogen werden könnten.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** befindet sich noch immer in der ersten Berathung der Steuervorlagen. Die Aussichten für das Zustandekommen derselben erscheinen günstig. An der Vermögenssteuer wird voraussichlich das ganze Reformwerk nicht scheitern.

Der **Reichstag** wird wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche in die erste Berathung des Reichshaushaltsetat eintreten. Dieselbe wird sich gleichzeitig zu einer Generaldebatte über die Militärvorlage gestalten, da die erste Etatslesung hergebrachter Weise von den Rednern zu Ausflügen auf alle Gebiete der Politik benutzt wird, die Militärvorlage aber augenblicklich den Mittelpunkt der Reichspolitik bildet.

Der langersehnte „große Tag“ des Deutschfreisinns war am Montag angebrochen, als der frühere Minister **Herrfurth** im Abgeordnetenhause auftrat, um der Regierung **Opposition** zu machen. Schon als er noch im Amte war, erfreute sich Herr Herrfurth der Gunst der gesammten Demokratie in einem Maße wie niemals zuvor einer seiner Kollegen. Ueber das jüngste Auftreten des erwähnten Herrn aber gerieth der Deutschfreisinn in einen förmlichen Freudentaumel, und Herr Eugen Richter, der mit einem ungewohnten Behagen der Oppositionsrede Herrfurths zuhörte, schien mehrere Mal Lust zu empfinden, den Redner an seine gleichgesinnte Brust zu drücken. Voll Jubel ist also die Fortschrittspresse. „Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses hat in der parlamentarischen Entwickelung unseres Landes einen neuen Abschnitt eröffnet“ — so schreibt die „Freis. Ztg.“ Das „Berl. Tagebl.“ führt dies weiter aus und erklärt: „Das Auftreten Herrfurths bedeutet einen tüchtigen Schritt vorwärts in der konstitutionellen und parlamentarischen Entwickelung, und er verdient daher die dankbare Anerkennung aller derer, denen die ununterbrochene Fortbildung des verfassungsmäßigen Grundgedankens am Herzen liegt.“ Die „dankbare Anerkennung“ der Demokratie gönnen wir Herrn Herrfurth. Man wird sich heute nur die Frage vorlegen müssen: Wie konnte Herr Herrfurth, wenn er solche Prinzipien vertritt, wie er sie am Montage aussprach, es über sich gewinnen, so lange diesem preußischen Ministerium, dessen Prinzipien er so scharf verurtheilt, nicht schon längst den Rücken gekehrt? Tragisch zu nehmen ist aber die Oppositionsrede des Herrn Herrfurth durchaus nicht; auch

---

Schwalbenflug.

Eine wahre Geschichte. Von **Mario Bakano.**

(Nachdruck verboten).

(5. Fortsetzung.)

Der Abend war dunkel hereingebrochen, mit Nebeln und Schatten, und der Regen strömte herab, ohne Aufhören ohne Rast. Janet las in der Küche in der Bibel und der dicke Gärtnerjunge nickte sicherlich in der Herdecke.

Der Thee und das Abendbrot Hendrik's blieben unberührt. Es war ihm, als sei er krank, weil er nicht so vollkommen gleichmäßig war, wie sonst.

Er nahm die Lampe und ging in sein Bücherzimmer. „Weshalb schaute sie so sonderbar auf das Buch herab und dann wieder auf mich?“ dachte er. Da lag es noch aufgeschlagen, das alte, alte Buch, ins Schweinsleder gebunden, mit dem rothen Schnitte. Es war eine Chronik des heiligen Andreasordens, in geschichtlicher und ceremonieller Bedeutung, geschrieben von einem der alten Ceremonienmeister in Allongeperrücken und mit hohen Stöckelschuhen, welche die Werke ihrer „Muse“ mit fürsterzbischöflichem und kurfürstlichem oder königlichem Privilegio schmückten, wie mit einem Staatsdekrete und jeder Kritik durch eine „ergebenste Dedication“ an irgend einen Potentaten mit zweiunddreißig Namen und einer Armee von Titeln die Spitze abbrachen. In altmodischem Französisch war es geschrieben und die Seite, welche just aufgeschlagen war und über welche die Augen der schönen Fremden gewandert waren, während sie des Junkers harrte, die Zeilen, auf welchen jetzt die Augen des Junkers gleichsam den Spuren ihrer Blicke und ihrer Gedanken folgten, die lauteten:

— — — „ist dieser erlauchte Orden auch erblich verliehen worden einigen fremdländischen Geschlechtern, die sich bei Verhandlungen mit russischer Großmacht oder in der Industrie verdienstlich gemacht hatten. Also auch vom Zar Peter der Familie von Woronzow. Da geschah ein gar seltsamer und anmuthiger Vorfall, dessen ich hier gedenken will. Anno 1724 war es, daß ein schönes Mägdlein zum Tode verurtheilt wurde in Litthauen, aus dem Grunde, weil sie als Hörige ohne Erlaubniß den Hörigen Stepani aus Weißrußland geehelicht hatte und ihm durch Flucht gefolgt war zu seinem Herrn. War wohl auch viel Boshaftigkeit ihres Fürsten dabei, da das junge Blut, welches Kasia hieß, schön und sehr vernünftig war. Als nun die Arme über die Flußbrücke zur Armensünderstätte geschickt wurde, da begab es sich, daß Herr Iwan Sergejewitsch (der jüngere Fürst Woronzow) dem Zuge begegnete. Er war ein gar frohgalanter, gutherziger junger Herr, dem vor allem ein junges Mädchengesicht die Seele zu bewegen vermochte. Wie er nun die Kasia neben dem Popen und hinter ihr die Wachen und den Schreckensmann gehen sah, sagte er laut: „Ei, wie ist es doch schade, daß ein so hübsches junges Wesen aus dem Leben gehen soll, ohne daß ihre rothen Lippen noch einmal ein Herz redlich erfreuen!“ So sprechend trat er auf die Arme zu und gab ihr einen herzhaften Kuß. Kaum aber war dies geschehen, da trat der alte Pope vor und rief mit lauter Stimme, der Zug möge halten und möge sich zurückwenden, denn die Verurtheilte sei rein und ledig, sintemal Fürst Iwan Sergejewitsch Ritter sei des heiligen Andräordens, und der Kuß eines solchen Ritters sei Asyl und Freiheit für jeden Missethäter und löse jedes Urtheil und tilge alle Schuld, wie in den Statuten von Zar Peter selber eingesetzt und bestimmt worden. Der Kuß eines Ritters Sankt Andrä lösche alles, was schwarz sei und lasse es glänzend erscheinen und löse alle Bande.

Da jubelte alles Volk und führte die Freie mit lautem Geschrei zurück zu ihrem Gatten, denn es war so, wie der Ehrwürdige gesagt. Und Fürst Iwan Sergejewitsch meinte lachend: „Desto besser!“ —

Was nun aber eine zweite seltsamliche Begebniß betrifft, so ein Ritter benannten Ordens Sankti Andrä — — — —“

Damit war die Seite zu Ende. Junker Hendrik aber blieb regungslos sitzen und schaute hinab auf die Zeilen, und es war, als schlafe er, aber seine Gedanken waren wach. Und er grübelte.

VI. **Kopfüber in die Welt.**

Regen, Regen und Regen. Ein Tag, wo man selbst in lebensvolleren Orten keinen Hund vor die Thüre zu jagen pflegt und wo es vollends in einem glattpolirten und glänzend gescheuerten Nippkästchen, wie Dorf Broek ist, seit Menschendenken nicht erhört war, daß ein menschlicher Fuß sich auf die Straße hinaus verirrt hätte. Ja, man schloß die Fensterläden und zog dicht die Jalousieen vor, als fürchte man, das nette Innere der Zimmer und Vorhallen könne schon durch den bloßen Anblick des Regens beschmutzt und getrübt werden.

Janet wäre sicherlich rückenlang niedergefallen, hätte sie die Gedanken geahnt, welche an diesem regentriefenden zweiten Nachmittage nach dem seltsamen Besuche durch die Seele des Junkers Hendrik geflogen kamen, wiegend und wagend wie die Möven draußen über der sprühenden See und immer in die Frage endend: „Soll ich in die Stadt hinein? . .“

Und der Einsiedler im Garten draußen, der unter jedem einzelnen Windhauche nickte und nickte aus Leibeskräften, behielt Recht.

Junker Hendrik nahm seine hohen Wasserstiefel, er zog den glänzenden Waterproof über die Schultern, stülpte die Kapuze über das Haupt und schritt die Straße von Broek entlang, bis zu der kleinen Yacht, die täglich zu dieser Nachmittagsstunde die Post und etwaige Sendungen nach Amsterdam hineinführte.

Abend war es schon — es wird schon gar zeitlich Abend an Regentagen in Holland — als Tante Lena an ihrem Fenster sitzend und von ihrer Arbeit aufsehend, auf den regennassen stillen Winkelplatz hinausblickte, welcher auf die belebtere „Plantage“ hinüberführte.

Sie sah nicht sobald wieder auf die Arbeit. Zuerst öffnete sie den Mund, dann öffnete sie beide Augen zu doppelter Größe, dann vibrirten alle ihre Löcklein, als bereite sich ein Erdbeben vor, dann machte sie ein Gesicht, als ob sie nießen wolle und — stieß zuletzt nur einen tiefen Seufzer aus, als eine hohe Gestalt in Wasserstiefeln um die Ecke des Platzes verschwand.

die früheren Kollegen am Ministertisch, mit denen er Jahre lang in „schönster Harmonie" zusammenwirkte, haben den Vorstoß nicht allzu ernsthaft aufgefaßt. Der Finanzminister trat der Kritik Herrfurths mit gewohnter Schlagfertigkeit entgegen; eine kräftige Pille aber verabreichte dem früheren Minister des Innern Herr von Huene, der ihm gegenüber das folgende bemerkte: „Es war namentlich die mangelnde Oberaufsicht, die dem Kinde (der lex Huene) zu theil wurde, die seine Verwilderung herbeigeführt hat." Ja, das „laissez-aller" hat schon manche Verwilderung verschuldet!

Eine recht interessante Enthüllung hat Herr Liebknecht in der Versammlung des sozialdemokratischen Parteitages gemacht: „Wir könnten in den preußischen Landtag einige der unsrigen bringen, wenn wir die Fortschrittspartei — die einzige Partei, die dabei in Betracht kommen könnte — unterstützen und sie uns dafür einige Sitze überlassen würde. Derartige Anträge sind unter der Hand — nicht offiziell — schon einige Male an uns gestellt worden. Wir haben sie stets abgelehnt". Daß die deutsch-freisinnige Parteileitung nicht so unvorsichtig sein wird, derartige kompromittirende Geschäftsanträge offiziell zu stellen, versteht sich von selbst. In der „Freis. Ztg." wird die Mittheilung Liebknechts ignorirt und so implicite eingeräumt, daß Liebknecht die Wahrheit gesprochen hat. Im anderen Falle würde die „Freis. Ztg." nicht ermangelt haben, Herrn Liebknecht der „Verlogenheit" zu beschuldigen. Nach der Natur der Dinge können es hauptsächlich oder durchaus nur nationalliberale Landtagssitze gewesen sein, in die sich der Deutschfreisinn mit der Sozialdemokratie theilen wollte. Neben den Beschwerden der Deutschfreisinnigen über mangelhafte nationalliberale Unterstützung ihrer Kandidaturen gegen konservative Gegner nimmt sich die durch den Sozialistenführer bekannt gewordene Thatsache recht merkwürdig aus. Ueberraschen kann sie aber nur, so meint mit Recht die „B. B. Ztg.", sehr harmlose Gemüther.

In Budapest fanden am Mittwoch Abend große Ovationen der hauptstädtischen Bürgerschaft für den Ministerpräsidenten Dr. Weckerle statt. An 2000 Fackelträger zogen, gefolgt von etwa 40 000 Menschen vor die Wohnung des Ministerpräsidenten. Auf eine Begrüßung durch den Wortführer dankte Dr. Weckerle und betonte, daß es stets das Glück Ungarns gewesen sei, daß es den Prinzipien der Demokratie und des Liberalismus gefolgt sei. Das bürgerliche Element sei berufen, sämmtliche Schichten der Gesellschaft Ungarns zum Wohle des Vaterlandes zu vereinigen. Diese Verschmelzung zu fördern und die Einigkeit aufrecht zu erhalten, werde er stets als seine erste Aufgabe betrachten. Nach dieser Rede brachte die Menge begeisterte Eljenrufe auf den König und Dr. Weckerle aus.

Die französische Kammer hat vorläufig das Ministerium Loubet noch nicht gestürzt. Die Dinge haben sich auf eine Anzahl von Deputirten sehr heikel gestaltet. Mit der Aufrührung der Panamakanalangelegenheit ist in ein Wespennest gestochen worden. Die französische Presse bringt fast Tag für Tag neue Enthüllungen über Durchstechereien zu Gunsten der Panamagesellschaft, durch welche Deputirte, Staatsmänner und Journalisten kompromittirt werden. Die Kammer hat nun eine parlamentarische Untersuchungskommission eingesetzt, die sich allerdings nur mit denjenigen Thatsachen beschäftigen soll, welche die Ehre des Parlaments berühren. Es müßte aber eigenthümlich zugehen, wenn durch das Ergebniß der parlamentarischen Untersuchung dem zu erwartenden gerichtlichen Verfahren gegen Lesseps und Genossen präjudizirt werden sollte.

Der bekannte spanische Revolutionär Ruiz Zorilla weilt schon seit der jüngsten Erkrankung des kleinen Königs in den spanisch-französischen Grenzbezirken. Zorilla hofft auf einen nahe bevorstehenden Umsturz aller Dinge in Spanien, da er der Meinung war, daß die Lebenstage des schwächlichen Alfonso XIII. gezählt seien. Auf Zorillas Initiative werden jetzt auch sämmtliche Aufstandsversuche, Putsche und Lokalrevolutionen der letzten Zeit, so die Empörungen in Granada, Caceres, Cadiz, Xerez de la Frontera und Madrid zurückgeführt.

Der aus der Skandalgeschichte mit dem General Swistunow bekannt gewordene Generallieutenant Riesenkampff, bisheriger Kommandeur der russischen 5. Kavallerie-Division, ist nicht, wie falsch gemeldet wurde, zu Zwangsarbeit in Sibirien oder zur Degradation verurtheilt worden. Er wurde vielmehr nur, wie ein heute im „Russkij Invalid" veröffentlichter vom 7./19. d. M. datirter kaiserlicher Tagesbefehl besagt, von seinen bisherigen Amtsfunktionen enthoben und à la suite der Kavallerie gestellt.

Die Campagne in Dahomey scheint mit der erfolgten Einnahme von Abomey als in der Hauptsache beendet. König Behanzin hat vor dem Verlassen seiner Hauptstadt seine sämmtlichen Paläste niederbrennen lassen und ist mit den Trümmern seiner Armee drei Tagemärsche weiter nordwärts gezogen. Dieses alles bestätigt General Dodds in seiner Depesche an die französische Regierung und fügt noch hinzu, daß er Maßregeln ergreife, das ganze Gebiet von Dahomey zu besetzen.

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte Senator Sherman bei einem Interview, er sei ein Gegner der Aufhebung der bestehenden Gesetzbestimmungen über das Silber; aufzuheben seien nur die Artikel über die monatlichen Ankäufe von Silberbarren durch die Regierung. Er glaube, daß einzige Mittel zur Erhaltung des richtigen Verhältnisses zwischen Gold und Silber ohne gegenseitige Störung bestehe darin, daß für beide Metalle ein festes Werthverhältniß entsprechend ihrem Werthe auf dem Geldmarkt festgesetzt werde.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

8. Sitzung vom 24. November 1892.

Das Haus tritt in die erste Lesung der Ergänzungssteuer-Vorlage ein. — Abg. Humann (Centrum) bekämpfte die Vorlage einmal wegen der rigorosen Veranlagung, dann aber auch wegen der zu niedrigen Vermögensgrenze, bei der die Besteuerung beginnt. — Abg. Höppner (deutschkons.) sprach zwar Bedenken gegen die Veranlagungsbestimmungen aus, hoffte aber doch auf eine Einigung in der Kommission und damit auf das Zustandekommen der Vorlage. — Abg. Böttinger (natlib.) hielt den gegenwärtigen Zeitpunkt für Einbringung der Vorlage wenig geeignet, die überdies auch die Auswanderung begünstige und empfahl eine Erbschaftssteuer. — Abg. Brömel (deutschfreis.) erklärte die Vermögenssteuer für unannehmbar; dieselbe würde noch ungleich härter drücken, als die Einkommensteuer. Auch von Einführung einer Erbschaftssteuer rieth Redner ab, da dieselbe neben der Vermögenssteuer sehr schnell als neue selbständige Steuer erscheinen würde. — Geh. Rath Wallach wies die Bedenken hinsichtlich der Auswanderung zurück; dieselbe wäre um so weniger zu befürchten, als fast überall, mit Ausnahme Bayerns, die direkten Steuern höher wären, als in Preußen. Auch bezwecke ja die Vermögenssteuer keine Mehrbelastung. — Finanzminister Miquel hoffte, daß sich auch die Kommission von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der geforderten Vermögenssteuer überzeugen werde, wie denn auch die Bevölkerung ihre Abneigung gegen das neue Gesetz mit der Zeit überwinden werde. — Abg. v. Eynern (natlib.) hielt das Vermögenssteuergesetz mit den Veranlagungsbestimmungen der Regierungsvorlage für unannehmbar, weil damit der Willkür Thür und Thor geöffnet sei. — Geh. Rath. Wallach plaidirte für ein möglichst einheitliches Veranlagungsverfahren für Einkommensteuer und Ergänzungssteuer. — Nachdem noch die Abgg. Fuchs und Brandenburg (Centrum), Dr Meyer (freis.) und Dr. Gerlich (freikons.) gegen die Vorlage gesprochen, Finanzminister Miquel dagegen darauf hingewiesen hatte, daß, wenn der Ersatz für die überwiesenen Steuern verweigert werden würde, damit das Zustandekommen der Reform verhindert werde, wurde die Debatte geschlossen und damit die erste Lesung der Vermögenssteuervorlage beendet. — Die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung wurde bis nach der ersten Lesung des Kommunalsteuergesetzes ausgesetzt. — Freitag: Kommunalsteuergesetz.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung vom 24. November 1892.

Abg. Petri (natlib.) interpellirte unter Anknüpfung an die Straßburger Schießaffäre vom 22. Oktober die Regierung darüber, ob bezüglich der zur Zeit bestehenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schußwaffen seitens der Wachtposten Aenderungen in Aussicht stehen, durch die der Gefährdung des Lebens der Einwohner wirksam vorgebeugt werde. — Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau theilte mit, daß in den Garnisonen gemischte Deputationen zur Prüfung der Frage einer Verminderung der Wachtposten niedergesetzt seien, daß aber die Civilbehörden großen Werth auf Militärposten legten; ferner, daß jetzt eine Verfügung ergeht, wonach in belebten Straßen stehende Posten künftig nicht mehr mit Munition versehen werden sollen. — Abg. Singer (Soz.) kritisirte die Beförderung des Gefreiten Lück, die als Anreiz zum weiteren Schießen aufgefaßt werde, und verlangte, daß, wenn überhaupt Militärposten in, nicht vor die zu bewachenden Gebäude gestellt werden. — Abgg. Gröber (Centrum), Eberty (deutschfreis.), Dr. Hartmann (deutschkons.) und Dr. Petri (natlib.) erklärten eine gesetzliche Regelung der Angelegenheit für geboten. — Der Gesetzentwurf, betr. die Anwendung der vertragsmäßigen Zollsätze gegenüber nicht meistbegünstigten Staaten wurde zunächst in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem Staatssekretär v. Marschall erklärt hatte, daß die der Regierung mit der Vorlage gewährte Vollmacht nur gegenüber Spanien und Rumänien, mit denen Handelsvertragsverhandlungen geführt werden, gebraucht werden soll, und nachdem Abg. Dr. Frege (deutschkons.) gegen einen Zollvertrag mit Rußland gesprochen hatte, der die deutsche Landwirthschaft schädigen, der deutschen Industrie aber nichts nützen würde. — In einer späteren besonderen Sitzung wurde diese Vorlage in dritter Lesung entgiltig angenommen. — Der Gesetzentwurf, betr. Einführung einer einheitlichen Zeitbestimmung, wurde an eine Kommission verwiesen, nachdem Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) seinen früheren Widerspruch gegen die Einheitszeit aufgegeben. — Nächste Sitzung: Mittwoch den 30. d. Mts. Tagesordnung: Erste Berathung des Etats.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1892.

— Se. Majestät der Kaiser ist von seiner Erkältung noch nicht hergestellt; die für heute angesetzte Abreise nach Letzlingen ist deshalb auch verschoben worden.

— Prinz Heinrich ist heute früh hier eingetroffen, und hat im Palais der Kaiserin Friedrich Wohnung genommen.

— Die Centrums-Fraktion des Reichstages hat der „Köln. Volksztg." zufolge den Graf Ballestrem zum Vorsitzenden und den Graf Konrad Preysing zum stellvertretenden Vorsitzenden ernannt.

— Der Ausschuß zur Vorbereitung der Wahl eines zweiten Bürgermeisters für Berlin hat gestern das Gehalt für diese Stelle auf 15 000 Mark festgesetzt. Bürgermeister Duncker bezog 18 000 Mark. Die meisten Chancen, für diesen Posten gewählt zu werden, hat nach dem „Berl. Tagbl." Rechtsanwalt Kirschner aus Breslau.

— Nach Privatnachrichten des „Hamb. Corr." ist das Befinden Wissmanns, der sich auf dem Vormarsch von Chiromo zum Nyassasee befindet, unbefriedigend wenn auch vorerst noch nicht bedenklich.

— Lieutenant Langheld kehrt nach Ostafrika zurück, ohne in die Schutztruppe wieder einzutreten; er ist vielmehr für die Dienste des Antisklavereikomitees gewonnen.

— Der preußische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten angewiesen, die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf solche Konsumvereine und solche Gesellschaften zu lenken, welche wesentlich den Ausschank und Kleinhandel von Branntwein bezwecken, da die Vereinsbildung hier vielfach nur vorgeschoben wird, um das Gesetz zu umgehen

— Der konservative Wahlverein des 2. Reichstagswahlkreises wird morgen Abend, $8^1/_2$ Uhr, in der Berliner Bockbrauerei, Tempelhoferberg, eine konservative Volksversammlung abhalten. Sprechen werden die Herren Stadtverordneter und Archivrath Dr. Baillen, Baumeister Knauff, Stadtverordneter Pretzel und Hofprediger a. D. Stöcker. Insonderheit werden die Fälle Duncker, Weber, Alexander Meyer, Löwel-Mamroth u. s. w. behandelt werden.

— Die Abgeordneten Ackermann, Dr. Hartmann und Dr. Kropatscheck, unterstützt von der deutsch-konservativen Fraktion, haben Anträge auf Abänderung der Gewerbeordnung eingebracht, welche in der Hauptsache auf die Einführung des Befähigungsnachweises und die Einschränkung des Hausirhandels und der Wanderauktionen zielen.

— Der landwirthschaftliche Verein Bromberg hat eine Petition an den Kaiser gerichtet, die sich gegen die Zollermäßigungen gegenüber Rußland ausspricht und eine Umfrage über die wirthschaftliche Lage des Ostens erbittet.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 8. ds., durch welche das Gesetz, betreffend die Eheschließung und die Beurkundung des Personenstandes von Reichsangehörigen im Auslande am 1. Januar im südwestafrikanischen Schutzgebiet bezüglich aller Personen eingeführt wird, welche nicht Eingeborene sind.

— Den großen Staatspreis der Kunstakademie für Malerei und Architektur im Betrage von je 3300 Mark zu einer einjährigen Studienreise erhielten der Geschichtsmaler Alexander Frenz in Düsseldorf und der Regierungsbaumeister Otto Schmalz in Berlin.

— Der Vorstand des Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reiches hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin er sich gegen die Thiermißhandlungen, wie sie bei den Distanzritten zwischen Wien und Berlin vorgekommen seien, ausspricht und fordert, daß eine Wiederkehr derselben vorgebeugt werde.

— Der Antrag betreffend die Abänderung und Ergänzung der Vorschriften der Strafprozeßordnung und die Wiederaufnahme des Verfahrens sowie die Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen ist von dem Abgeordneten Rintelen (Centr.) im Reichstag wieder eingebracht worden.

— Auf Anregung des Abgeordneten von Kardorff soll, wie die „Köln. Volksztg." meldet, im Reichstage eine freie Kommission zusammentreten, um zu berathen, welche Abänderungen des Reichsgesetzes über die Maul- und Klauenseuche nothwendig oder wünschenswerth sind.

— Wie das „Berl. Tagebl." wissen will, sollen die Gesetzentwürfe gegen den Waarenwucher und Abzahlungsgeschäfte zurückgestellt worden sein. — Hier dürfte wohl der Wunsch der Vater des Gedanken gewesen sein.

Homburg, 24. November. Der frühere Polizeipräsident von Berlin, v. Madai, ist vergangene Nacht gestorben.

Ausland.

Paris, 24. November. Die „Libre parole" veröffentlicht Einzelheiten über die Panamaangelegenheit, wonach Baron Jacques Reinach 5 Millionen Franks zur Bestechung von Abgeordneten durch Levy-Cremieux und Arton erhalten habe. Das Blatt hält aufrecht, daß Floquet 300 000 Frks. erhalten, welche unter die offiziellen Kandidaten und die Journale „Paris" und „Radikal" vertheilt worden sind. — Der Anarchist Dupont wurde zu zwei Jahren Gefängniß und 3000 Franks Geldstrafe verurtheilt.

Stockholm, 23. November. Auch die zweite Kammer hat heute das Gesetz betreffend die Wehrpflicht angenommen.

Petersburg, 24. November. Eine Abordnung des Odessaer Kriegsbezirksgerichts ist gestern in Marinpol (Gouvernement Jekaterinoslaw) eingetroffen, um daselbst 109 wegen der Ausschreitungen in Jusowka angeklagte Personen abzuurtheilen.

Provinzialnachrichten.

Kl. Czyste, 22. November. (Selbstmord). Gestern Morgen erschoß sich in dem nahegelegenen Vergnügungsorte „Parowe" der Sohn des Bäckermeisters P. aus Culm. Seine Geliebte hatte ihm den Abschied gegeben, und dieses bewog ihn zum Selbstmorde.

Czersk, 23. November. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern in dem benachbarten Dorfe Malachin. Dem Wiesenaufseher Galikowski wurde die Ankunft seines Schwiegervaters, eines Besitzers K. aus Linsk, avisirt. Dieselben trafen sich in einem hiesigen Gastlokale und fuhren gegen Abend nach Malachin. Kurz vor dem Hause stürzte Pferd und Wagen in einen engen ca. 4 Fuß tiefen Graben und begrub die Insassen unter sich. Der Schwiegervater blieb infolge Wirbelknochenbruchs sofort auf der Stelle todt, während der Schwiegersohn mit mehreren Quetschungen und Verletzungen davonkam.

Marienburg, 23. November. (Obduktion. Treue). Wie aus einer gestern hierselbst eingegangenen Mittheilung des Herrn Ersten Staatsanwalts ersichtlich ist, hat die Obduktion der Leiche des Arbeiters Kolodzinski in Rothhof nach dem Gutachten sämmtlicher zugegen gewesenen

---

Und sie sagte bei sich: „Nein! Es ist nicht möglich, daß das Hendrik van der Helst gewesen ist. Es ist nicht möglich!"

Aber es war doch Hendrik van der Helst. Er befand sich jetzt vor der Kunsthalle, welche inmitten der regentriefenden Plantage stand, und las einen der vielen Theaterzettel, welche das Programm für den Abend ankündeten. Er las denselben von oben bis unten: von der Ankündigung an, daß die Kunsthalle unter der unübertrefflichen Leitung des Mynheer van Schottenbottoom stehe, studirte die Piecen der Ouverture, kam auf die Gymnastikerfamilie So und So, dann auf den weltberühmten Athleten Ernest mit seiner idealen Gemahlin Lina und auf den unübertrefflichen „verzaubernden, selbst wenn gesehen nicht geglaubten" Schlangenmenschen Sadi Djalma, endlich bis zum Preisjodeln der Tyrolienne Amalie Zeidler-Drexler und zu den schwedischen Liedern einer nordischen Nachtigall — aber nirgends fand er das, was er suchte, obwohl er die Affiche hinauf- und hinunterlas. Um acht Uhr Abends war der Anfang, jetzt war es erst fünf Uhr. Er schaute rathlos um sich. Die Restaurationszimmer der Kunsthalle waren leer und todtenstill; die vergoldeten Friese nahmen sich fast gespenstisch aus. Hätte der Junker gewußt, daß der spindelbeinige Mensch in dem naßzottigen Ueberrocke, mit den herausgequollenen Augen, den schmutzigen Händen und dem fettigen Filze Se. Hoheit der indische Prinz Sadi Djalma sei, er würde ihn vielleicht um das, was er vergebens auf der Affiche gesucht hatte, befragt haben. So aber schritt er weiter durch den eintönigen Regen, bis er an das Haus kam, in welchem ihm ein Freund wohnte, der Maler Brée, der Stolz und die Hoffnung Jung-Hollands.

Das Haus war voller Giebel und Erker, wie ein Spiegelbild aus dem sechzehnten Jahrhundert. Die Fenster desselben waren aus kleinen, mit Blei eingefaßten Tafeln gebildet, und das Atelier van Brées war so wirr und überfüllt und dabei doch kahl und unbewohnt aussehend, wie ein Interieur Ostade's.

Der Junker ging durch den Hinterhof nach dem Atelier. Dort saß van Brée an einem mit Skizzen überdeckten Tische, und kritzelte — gedankenlos, unzusammenhängend, wie ein Kranker träumt in hellen Nächten. Wie war der junge Mann verändert! So wirr das weiche, lichte Haar, so ermattet die Züge. Er begrüßte den seltenen Besuch ohne Erstaunen, wie einer, der nie ganz zum Leben erwacht.

„Ich bin gekommen, um mich wieder einmal in Amsterdam umzusehen," sagte der Junker.

„Das heißt, Du hast Geschäfte mit Schiffern oder Kaufleuten? Ihr seid doch glücklich, Ihr Geldmenschen. Euch schadet ein solches Regenwetter nichts. Handel und Wandel ist das Einzige, was keinen Sonnenschein braucht," seufzte der Maler.

„Diesmal irrst Du Dich, van Brée," sagte der Junker. „Ich bin nach Amsterdam gekommen, um wieder einmal etwas von der Kunst zu sehen."

„Und da kommst Du zu mir?" sagte der junge Maler, fast traurig. „Ich male schon lange nicht."

„Ja, Du brauchst Sonne?"

„Sonne ja. Die Sonne eines frohen Herzens."

„Hast Du einen Kummer?"

Der Maler schaute ihn an, als erwache er halb, aber er sagte nur: „Willst Du, daß ich Dich in die Bildergallerie begleite? Es ist aber schlechtes Licht heute."

„Und Du bist übel gelaunt. Nun, die „Kunst" beschränkt sich ja nicht auf Gemälde allein. Geh mit mir in die „Schauhalle" heut Abend. Ich habe so viel von den Artisten dort gehört, sogar in unserm stillen Dorfe draußen. Ich habe soeben die Affische gelesen, aber die Sängerin Barbe habe ich nicht in dem Programm von heute gefunden."

Der junge Maler fuhr auf: „So weißt Du also doch was mir fehlt!" rief er fast unmuthig, „und willst mich necken?"

„Ich, Dich? Ich gebe Dir mein Wort, daß ich Dich nicht verstehe!"

(Fortsetzung folgt.)

Aerzte durchaus keine Anhaltspunkte ergeben, daß der Mann an Cholera asiatica gestorben ist, obwohl die bakteriologischen Untersuchungen in Danzig das Vorhandensein von Cholerabazillen feststellten. Zur Zeit wird die Leiche noch einer chemischen Untersuchung unterworfen bezüglich etwa erfolgter Vergiftung. — Am Montag verstarb in Rückenau der Hofmeister Johann Urban, welcher 49 Jahre lang ununterbrochen bei dem Hofbesitzer Thiel in Arbeit gestanden und sich durch seltene Treue und Anhänglichkeit das Vertrauen seines Brotgebers zu erwerben gewußt hat.

Danzig, 24. November. (Ministerbesuch). Der Herr Eisenbahnminister Thielen traf gestern Abend hier ein. Die Reise des Ministers betrifft die Entscheidung über die Platzfrage des neuen Bahnhofes, sowie sonstige wichtige Angelegenheiten. In Begleitung des Herrn Ministers befinden sich die Herren Ministerialdirektor Fleck, Geh. Oberbaurath Schröder, Geh. Baurath Lex, Eisenbahn-Direktionspräsident Pape und Ober-Regierungsrath Schmeitzer aus Bromberg. Der Minister will bis Sonnabend hier bleiben und auch eine Besichtigungsfahrt nach dem Durchstichsgelände bei Siedlersfähre unternehmen. Freitag Abend veranstaltet das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Ehren des Ministers eine Zusammenkunft im Festsaale des Stadtmuseums.

Schöneck, 22. November. (Unglücksfall). Am Dienstag Morgen entfernte sich ohne Wissen ihrer Angehörigen die achtundachtzigjährige Mutter des Gastwirths P. Nach längerem Suchen fand man sie als Leiche in dem Fietzefluß, der am Grundstücke des P. vorüberfließt. Es liegt ein Unglücksfall vor, da das Sehvermögen der alten Frau ungemein schwach war.

Elbing, 23. November. (Anerkennung). Der konservative Verein beschloß in der letzten Sitzung einstimmig, den Stadtrath a. D. Herrn Rentier Karl Pankrath in dankbarer Anerkennung der großen Verdienste, welche derselbe sich seit länger als einem halben Jahrhundert erworben, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Da Herr Pankrath infolge seines hohen Alters von 95 Jahren jetzt an das Zimmer gefesselt ist, so überreichte ihm am Sonntage eine Deputation das künstlerisch auf lithographischem Wege ausgeführte Ehrendiplom.

Rössel, 22. November. (Plötzlicher Tod). Gestern Mittag wurde der hiesige Erzpriester F., als er auf dem Bahnhofe Korschen in den Zug nach Königsberg steigen wollte, von einem Schlaganfalle betroffen, der sich im Laufe des Nachmittags wiederholte und den Tod zur Folge hatte. Als man abends mit der Leiche hier anlangte, verbreitete sich die traurige Kunde blitzschnell in der Stadt und rief allgemeine Theilnahme hervor.

Inowrazlaw, 22. November. (Der Erzbischof) wurde auf dem Bahnhof von den Repräsentanten der katholischen Gemeinde und vom Dekan v. Poninski mit einer Ansprache begrüßt. Dem erzbischöflichen Wagen zogen voran 80 Reiter in der kujawischen Landestracht, während ihn zu beiden Seiten 30 Reiter begleiteten. An der Kirche stand eine Ehrenpforte. Kaufmann Grosman begrüßte den Erzbischof „im Namen von 15 000 Gläubigen, die sich glücklich schätzen, einen solchen Primas an der Spitze zu haben". Nach der Feier in der Kirche spendete der Erzbischof seinen Segen. Er wurde bei seiner Abfahrt nach Pelplin feierlich zum Bahnhof geleitet.

Schneidemühl, 22. November. (In große Aufregung) gerieth gestern das Zugpersonal des Zuges 1063 bei der Einfahrt in den Bromberger Bahnhof, als der Lokomotivführer schrille Nothsignale ertönen ließ; denn der Zug fuhr durch eine falsch gestellte Weiche auf ein Geleis, auf welchem etwa 50 beladene Güterwagen aufgestellt waren. Dank der Aufmerksamkeit des Führers und des Bremsenpersonals, welches sofort die Bremsen in Thätigkeit setzte, gelang es noch rechtzeitig, den Zug, der schon zur Hälfte in dem falschen Geleise war, zum Stehen zu bringen. (Ges.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. November 1892.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Ueberwiesen ist der Regierungsbaumeister Meyer aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion in Magdeburg nach Bromberg zur Beschäftigung. Ernannt sind Stationsvorsteher zweiter Klasse Morgenstern in Schneidemühl zum Stationsvorsteher erster Klasse, Stationsdiätar Lanzendörfer in Küstriner Vorstadt zum Stationsassistenten. Versetzt sind die Stationsaufseher Kanow in Miloslaw und Komes in Obornik als Stationsassistenten nach Inowrazlaw bezw. Pr. Stargard, die Stationsassistenten Falk in Schneidemühl nach Dt. Krone und Mooslehner in Dt. Krone als Stationsaufseher nach Obornik. Die Prüfung haben bestanden die Bureauaspiranten Majewski in Schneidemühl, Lüdloff, Lüpke, Reichmann und Rosteck, sowie die Zivilsupernumerare Salomon und Thur in Bromberg zum Betriebssekretär, Stationsaspirant Krause in Golzow zum Stationsassistenten, Bahnmeisteraspirant Almanski in Inowrazlaw zum Bahnmeister.

— (Personalien). Der Rechtsanwalt Aronsohn in Thorn ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Thorn ernannt worden.

Der Hauptamtskontroleur Tschauner aus Neu-Ruppin ist als Ober-Grenzkontroleur für den Zollabfertigungsdienst nach Thorn versetzt worden. — Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher sind einberufen worden: die Militäranwärter Karwelius nach Glinken, Freese nach Thorn, Borowski nach Elgiszewo, Schmidt nach Holländerei-Grabia und Bitzer nach Romini.

— (Zur Choleragefahr). Ueber die in Kiewo vorgekommenen Erkrankungsfälle entnehmen wir dem „Culmer Kreisblatt" noch die folgenden Angaben: „Die Familien, in denen Erkrankungsfälle vorgekommen sind, wohnen an einem Teiche, dem sie ihren Wasserbedarf entnommen haben. Von Aerzten ist nun festgestellt, daß dieses Wasser Kommabazillen enthält, daher ist von der Behörde angeordnet worden, daß dasselbe nicht mehr benutzt werden darf. Damit niemand in Versuchung kommt, dieser Anordnung Gehör zu versagen, hat man den Teich mit Spreu gefüllt, auch ist Chlorkalk nicht gespart worden. Sämmtliche Personen aus demjenigen Theile des Dorfes, die von der Krankheit noch nicht befallen sind, haben sich in der neu errichteten 2. Schulklasse einquartieren müssen. Hier werden sie jeden Tag ärztlich untersucht". — Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Barnick weilt noch immer an Ort und Stelle. — Der Herr Regierungspräsident hat unter Bezugnahme auf § 327 des Strafgesetzbuchs zur Verhütung der Weiterverbreitung der Seuche zunächst für die Zeit bis einschließlich zum 4. Dezember d. J. nachstehendes polizeilich angeordnet: „Den Bewohnern von Kiewo ist das Verlassen der Ortschaft untersagt und Auswärtigen wird der Verkehr in Kiewo verboten. Ausnahmen sind nur mit Erlaubniß des Landraths und unter Beobachtung der von demselben angeordneten Sicherungsmaßregeln zulässig. Die Ausfuhr von Milch, Butter, Käse, Gemüse und Geflügel aus Kiewo untersagt".

In Mlawa sind am Sonnabend den 19. und Montag den 21. d. M. je 2 Kinder an der Cholera erkrankt. Im ganzen sind nunmehr seit dem zweiten Ausbruch der Seuche in Mlawa 12 Personen erkrankt, davon 7 gestorben. In Nasielsk, einem Städtchen an der Mlawa-Warschauer Bahn, liegen in der Cholerabaracke 20 Personen.

— (Geheizte Güterwagen). Die preußische Staatsbahn hat geheizte Güterwagen in Verkehr gesetzt. Auf denselben werden sehr empfindliche Stückgüter, als: Sämereien, Blumen, Obst, Südfrüchte, Drogen, Chemikalien, Fleischwaaren, Hefe, Eier, flüssige Farben, Bier, Spirituosen, Wein, Mineralwasser, Milch-, Brot-, Back-, Teig- und Zuckerwaaren, Kartoffeln, Gemüse und andere Feldfrüchte befördert. Die Beförderung in denselben geschieht ohne Preisaufschlag, die Bahnwagen laufen bis Ende März. Verlangt kann die Beförderung auf den Frachtbriefen nicht werden.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung). Von der westpreußischen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt sind im vorigen Jahre an 3241 Männer und 1006 Frauen Renten festgesetzt worden, während in zusammen 6074 Fällen Altersrente und in 15 Fällen Invaliditätsrente beantragt war. Von den gewährten Renten entfallen 66½ pCt. auf die erste Lohnklasse, 26½ pCt. auf die zweite Lohnklasse. Der Durchschnittsbetrag der gesammten Renten beträgt 118,75 Mk. Das Durchschnittsalter der sämmtlichen Alters-Rentenempfänger ist 73,7 Jahre. Der älteste Rentenempfänger gehört dem Geburtsjahrgang 1795, die älteste Rentenempfängerin dem Geburtsjahrgang 1798 an. Der Gesammterlös aus dem Verkauf der Beitragsmarken betrug 2 013 391 Mk., die Gesammtausgabe für Renten, Verwaltungskosten 2c. 1 955 335 Mark.

— (Der schöne Gebrauch), Kindern zum ersten Jahrestage Sparkassenbücher mit entsprechenden Einlagen als Patengeschenk zu überweisen, bürgert sich erfreulicherweise überall mehr ein. Während andere Geschenke entweder lange Zeit nutzlos daliegen oder auch durch alsbaldige Ingebrauchnahme abgenutzt werden, wächst im ersten Falle die Einlage durch Zinseszinsen mit der Zeit zu einem kleinen Kapital an, welches dem Kinde bei der Konfirmation oder beim Eintritt in ein Lehr- oder sonstiges Civilverhältniß, oder auch später bei Gründung eines Geschäfts bezw. bei der Verheirathung eine willkommene Gabe sein wird. Möchte daher dieser lobenswerthe Gebrauch auch hier viel Nachahmung finden.

— (Die Fernsprechverbindung mit Berlin), von deren Herstellung wir bereits Meldung machten, ist schon in Angriff genommen. Sie soll zum Frühjahr fertig werden. Die neue Leitung erfordert ca. 6000 Centner 4½ Millimeter starken Bronzedrahtes. Die telephonische Verbindung soll auf zwei Drähten (hin und zurück), ohne Benutzung der Erdleitung, da dieselbe störende Nebengeräusche verursacht, geführt werden.

— (Handwerkerverein). In der gestrigen gut besuchten Sitzung des Vereins hielt Herr Pfarrer Jacobi einen Vortrag über seine bei einem kürzlichen Besuche in der Kaiserstadt an der blauen Donau empfangenen Eindrücke. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf das alte Wien schilderte der Vortragende eingehend das Leben und Treiben in dem modernen Wien, die Schönheiten der Stadt, die einzig in der Welt sind. Mit Rücksicht auf den engen Rahmen der Zeitung muß leider von der Wiedergabe des durch Skizzen und Photographien erläuterten Vortrages, der beifällige Aufnahme fand, Abstand genommen werden. — Erfreulich ist es konstatiren zu können, daß den Vortragsabenden des Vereins immer mehr Interesse entgegengebracht wird, sodaß sie in vielfacher Beziehung nützlich wirken.

— (Kriegerfechtanstalt). Die Kriegerfechtanstalt feiert am nächsten Sonntag Nachmittag im Saale des Wiener Café in Mocker ihr erstes Winterfest, das aus Konzert der Artilleriekapelle und Nebelbilder-Vorführung, sowie Tanz bestehen wird. Eine reichhaltige Tombola wird auch diesmal im Saale aufgestellt.

— (Dr. Fränkel-Weimar), der hier kürzlich einen Vortrag über die Zwecke und Ziele des deutschen Schulvereins hielt, steht nicht mehr im Dienste dieses Vereins. Dr. Fränkel entpuppte sich zur großen Ueberraschung als ein freisinniger Wanderredner gegen die Militärvorlage, also in einer rein innerpolitischen Parteifrage. Der Herr hat, wie aus freisinnigen Blättern ersichtlich, am vorigen Freitag zu Rastenburg und Tags darauf in Marggrabowa in einer freisinnigen Protestversammlung gegen die Militärvorlage gedonnert. Dabei ist Dr. Fränkel geborener Oesterreicher.

— (Die Summe), welche infolge der Krüger'schen Defekte noch ungedeckt ist und nach dem Beschlusse der Stadtverordneten durch die Zinsüberschüsse der Sparkasse getilgt werden soll, beträgt nicht, wie im gestrigen Sitzungsbericht angegeben ist, 3417 Mk., sondern 13 417 Mk.

— (Erhängt). Der Ulan Karl Engelmann der 5. Eskadron Ulanenregiments von Schmidt ist heute morgen gegen 7 Uhr in Wäldchen westlich der Kavalleriekaserne erhängt aufgefunden worden.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden je ein Schlüssel in der Breitenstraße und in der Konduktstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,27 Meter unter Null. Das Wasser fällt jetzt nur gering. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Danzig" mit einer Ladung Zucker, Petroleum, Heringen, Schmalz, Stückgütern und einem unbeladenen und zwei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig, und der Dampfer „Bromberg" mit einer Ladung Stückgütern und einem beladenen Kahn im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg.

— (Schweinetransport). Heute traf über Ottlotschin ein Transport von 260 russischen Schweinen hier ein.

Mannigfaltiges.

(Die Cholera.) Der amtliche Cholerabericht vom 22. bis 24. d. Mts. mittags besagt, bei den Erkrankungen in Demmin ist nachträglich die Cholera festgestellt worden. — Im Haag ist ein Cholerafall vorgekommen. — In den letzten 24 Stunden kamen in Budapest 6 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

(Goolam Kader), ein indischer Wundermann, macht gegenwärtig in Berlin viel von sich reden. Er spielte sich als „Augenarzt" auf und hatte, obwohl er bereits in Genua, Brüssel und Amsterdam wegen Betruges und unbefugter Ausübung der Heilkunde verurtheilt ist, gewaltigen Zulauf. Die Methode des Gimpelfangs, wie er von Goolam Kader betrieben wird, ist überall dieselbe: zuerst werden Arme unentgeltlich behandelt, wobei die goldstrotzende Uniform das Haupt-Reklamemittel bildet, dann kommen die Bezahlenden an die Reihe, denen nachher das Fell über die Ohren gezogen wird, und wenn der „Doktor" dann seinen Beutel gefüllt und den Staub von den Füßen geschüttelt hat, dann wenden sich die von ihm behandelten oder mißhandelten Kranken, von denen viele für immer unglücklich geworden sind, an die eigentlichen Aerzte. — Das gerichtliche Verfahren gegen den Quacksalber ist eingeleitet.

(Folgende geharnischte Erklärung) erlassen mehrere Schmiedeberger Damen in der letzten Nummer des dortigen „Sprechers": „Die Vorträge der letzten Liedertafel sind am Sonnabend bei ziemlicher Betheiligung sehr gut ausgefallen, dagegen wurden wir nach den Vorträgen sehr enttäuscht. Anstatt daß beim Tanzen die Herren sich den hiesigen Damen widmen, nein, da wurde das Fräulein K. mit als Hauptperson betrachtet, welche gar nicht den Verein in Vorträgen unterstützt, sondern sich nur bei dem Vergnügen betheiligt. Wir wollen ganz von den Rundtänzen absehen, aber bei der Polonaise (!) müßten doch die Schmiedeberger Damen zuerst den Vorzug haben. Gewundert haben wir uns sehr, daß sich auch dieses Jahr wieder eine Großstädterin an unserem kleinstädtischen Vergnügen betheiligt. Sollte auch im nächsten Konzert das betreffende Fräulein ihre N . . . wieder dabei haben, was uns nicht gerade sehr erwünscht wäre, dann hoffen wir mitwirkende Damen doch, daß die Herren die Auswärtigen links liegen lassen; denn es sind nicht nur Großstädter, welche gut tanzen. Mehrere Damen der Liedertafel."

(Ein herabstürzender Felsblock) erschlug bei Huy (Belgien) den Provinzialrath Forty, indem er dessen Wagen vollständig zertrümmerte. Die Frau und der Kutscher sind schwer verwundet.

Eingesandt.

Die Schulverhältnisse hierselbst liegen so sehr im Argen wie selten anderswo. Seit etwa 6 Jahren sind die beiden Gemeindeschulen auf ein Gebäude mit 10 Unterrichtszimmern angewiesen. Die Schülerzahl ist aber derart gewachsen, daß nach und nach 25 Unterrichtsklassen gebildet werden mußten. Demnach haben 15 Schulklassen und weit über die Hälfte der Schüler kein eigenes Klassenzimmer. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes ist nun auf Staatskosten ein zweites Schulhaus erbaut. Dasselbe ist schon seit Monaten vollständig fertig, aber in Benutzung genommen wird es nicht. Warum, ist unerfindlich. Das neue Schulgebäude enthält auch 10 Unterrichtszimmer. Wenn es bezogen ist, werden doch noch für 5 Klassen die Schulzimmer fehlen. An den beiden Gemeindeschulen wirken seit Jahren nur 14 Lehrkräfte. Demnach entfallen auf je eine Lehrkraft fast 2 Schulklassen. Daß unter solchen Umständen die Leistungen der Schulen sehr beeinträchtigt werden müssen, ist einleuchtend. Erhalten die Schüler doch jetzt schon jahrelang nicht die volle Zahl der vorgeschriebenen Unterrichtsstunden. Vor längerer Zeit verlautete, es sollten noch 6 neue Lehrkräfte angestellt werden. Doch jetzt ist davon nichts zu hören. Ob dies am Lehrermangel oder am „Geldpunkt" liegt, wer weiß es? — Vor einigen Jahren hat sich der Herr Oberpräsident v. Goßler als damaliger Kultusminister persönlich von den traurigen Schulverhältnissen hierselbst überzeugt; aber im Großen und Ganzen ist alles beim Alten geblieben.

Mocker, 25. November. h—

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. November. Der Ministerrath beschloß, bei der Kammer die Prägung einer Erinnerungsmedaille an die Expedition nach Dahomey zu beantragen.

Paris, 24. November. Oberst Liechtenstein, ehemaliger Offizier des Militärstaates des Präsidenten der Republik, ist gestorben. — Der Marineminister Burdeau erhielt ein Telegramm, nach welchem der Kommandant des Schiffes „Labourdonnaye" die französische Flagge auf den Inseln St. Paul und Neu-Amsterdam zwischen Madagaskar und Australien gehißt hat. — Nach einer Meldung aus Portonovo glaubt man daselbst, daß Behanzin mit einer geringen Mannschaft in bisher unerforschte Gegenden geflohen sei und versuchen werde, sich auf das Gebiet einer europäischen Kolonie zu flüchten. Die Einnahme von Abomey werde als das Ende der Feindseligkeiten angesehen.

Paris, 24. November. Die „Libre parole" nennt heute mehrere Parlamentarier, die in der Panama-Angelegenheit angeblich Geld erhalten haben, daunter den Senator Beral und den Deputirten Proust. Letzterer hätte 500 000 Franks erhalten, davon die Hälfte mittels eines Checks auf eine Bank in Niort.

Telegramme.

Berlin, 25. November. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers hat sich gebessert, jedoch ist die weitere Schonung des Monarchen nothwendig.

Arnswalde, 25. November. Das volle Wahlresultat der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Arnswalde-Friedeberg ist noch nicht bekannt. Die Wahl des Rektor Ahlwardt (Antisemit), für den bisher 4133 Stimmen gezählt wurden, scheint indeß gesichert zu sein.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Nov.	24. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—95	200—20
Wechsel auf Warschau kurz	199—85	200—10
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	100—	100—
Preußische 4 % Konsols	106—80	106—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—40	63—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	61—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—40	96—70
Diskonto Kommandit Antheile	183—70	184—40
Oesterreichische Kreditaktien	168—30	168—60
Oesterreichische Banknoten	169—95	170—
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	152—	152—25
April-Mai	153—25	154—25
loko in Newyork	Feiertag	76—¼
Roggen: loko	131—	133—
Novbr.	131—70	133—70
Novbr.-Dezbr.	131—70	133—70
April-Mai	132—70	134—
Rüböl: Novbr.	51—	51—50
April-Mai	51—40	51—40
Spiritus:		
50er loko	49—80	51—
70er loko	31—30	31—40
70er Novbr.	30—60	30—80
70er April-Mai	32—30	32—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 24. November. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Lt. Gekündigt 5000 Lt. Loko kontingentirt 49,75 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,25 Mk. Gd.

Thorner Marktpreise

am Freitag den 25. November.

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf	Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	14	00	14	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	12	00	12	50	Eßbutter	"	2	20	2	40
Gerste	"	14	00	15	00	Eier	Schock	3	60	—	—
Hafer	"	14	00	14	50	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	—	—	—	—
Heu	"	6	00	—	—	Bressen	"	—	60	—	70
Erbsen	"	13	50	14	00	Steinbutten	"	—	80	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	1	60	Schleie	"	1	—	1	20
Weizenmehl	"	7	40	14	40	Hechte	"	—	80	1	00
Roggenmehl	"	6	00	10	40	Karauschen	"	1	—	—	—
Brot	2⅔ Kl.	—	—	—	50	Barsche	"	—	80	—	—
Rindfleisch						Zander	"	1	40	1	60
v. d. Keule	1 Kilo	1	—	—	—	Karpfen	"	1	40	1	60
Bauchfleisch	"	—	90	—	—	Weißfische	"	—	20	—	30
Kalbfleisch	"	—	90	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	—	90	1	00	Petroleum	"	—	20	—	22
Geräuch. Speck	"	1	60	—	—	Spiritus	"	—	—	1	20
Schmalz	"	1	60	—	—	" (denat.)	"	—	—	—	40

Der heutige Freitags-Wochenmarkt hatte geringe Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel, Fische und alle Landprodukte waren nur mittelmäßig vertreten. Der Verkehr war rege.

Die Preise stellten sich für folgende Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht 2c. wie folgt: Kohlrabi 25 Pfg. pro Mdl., Blumenkohl 20—30 Pf., pro Kopf, Wirsingkohl 5—10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 5 bis 10 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—15 Pf. pro Kopf, Rosenkohl 30 Pf. pro Pfd., Grünkohl 10 Pf. pro 4 Stauden, Spinat 20 Pf. pro Pfd., Petersilie 10 Pf. pro Pack, Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 4—5 Pf. pro Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Porrey 30—40 Pf. pro Mandel, Wrucken 30—50 Pf. pro Mandel, Rothe Rüben 5 Pf. pro Pfd., Rettig 5 Pf. pro 4 Rüben, Merrettig 10—25 Pf. pro Stange, Aepfel gute Waare 20 Pf., geringere 15 Pf. pro Pfd., Birnen gute Waare 30 Pf., geringere 25 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 20 Pf. pro Pfd., Honig 70 Pf. pro Pfd., Weintrauben 50 Pf. pro Pfd., Hühner alte 1,00 bis 1,20 Mk. pro Stück, junge 1,20—1,40 Mk. pro Paar, Tauben 50 Pf. pro Paar, Enten 4,00—4,50 Mk. pro Paar, Gänse 7,00—7,50 Mk. pro Stück, Puten 3,50 Mk. pro Stück, Hasen 3,00 Mk. pro Stück.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Advent) den 27. November 1892.

Altstädtische evangel. Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule in Podgorz:

Vorm. ½9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Gottesdienst. Nachher Abendmahl. Herr Prediger Endemann.

Bethaus in Nessau:

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen verschied plötzlich unser jüngstes Töchterchen

Marianne

im Alter von 11 Wochen 3 Tagen, was tiefbetrübt anzeigen
Schirpitz den 24. November 1892
Gensert, Oberförster und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 27. d. Mts. nachm. 1 Uhr auf dem hiesigen Kirchhofe statt.

Bekanntmachung.
Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Quittungskarten nicht nothwendiger Weise so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken **voll** geklebt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, zu **jeder Zeit** die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskarten vom 17. Oktober 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von dem Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pfennig erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, **bevor** die **Karte mit mindestens 30 Marken** gefüllt ist.

Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bei Beachtung dieses Verfahrens wird
a) das lästige Warten bei dem am Jahresschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden und
b) den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bezw. gelegentlich — bei Gängen 2c. — zu bewirken.

Der Umtausch findet werktäglich **vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 3 bis 5 Uhr** im Rathhause — 1 Treppe hoch — statt.

Thorn den 25. Oktober 1892.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In Gemäßheit der ministeriellen Anweisung
„betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe"
vom 10. Juni 1892 wird auf Antrag der hiesigen Handelskammer für den Geschäftsverkehr der Honigkuchenfabriken, der Schnitt-, Konfektions-, Galanterie-, Material-, Taback- und Eisenwaarenbranche die Ausübung des Gewerbebetriebes an den **letzten vier** Sonntagen vor Weihnachten d. J. derart gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 und 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.

Thorn den 25. November 1892.
Die Polizeiverwaltung.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.
Dienstag den 29. d. Mts. vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst:
ein Pianino, 90 Myrthenbäume, 960 Flaschen guten Wein, 112 Flaschen Rum, zwei Kleiderspinde, eine Nähmaschine, eine goldene Damenuhr, einen Kanarienvogel, ein Eichkätzchen u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 25. November 1892.
Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Berliner
Wasch- u. Plättanstalt
von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Standesamt Podgorz.

Vom 15. bis 23. November 1892 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Arbeiter Gustav Bartlewski-Stewken, Sohn. 2. Kaufmann Eduard Nicklaus-Piaske, Sohn. 3. Hilfsbahnwärter Josef Sprint, Tochter. 4. Arbeiter Josef Dombrowski, Tochter. 5. Bauaufseher Emil Oestreich, Sohn. 6. Arbeiter Joh. Segar-Stewken, Sohn. 7. Hilfsweichensteller Franz Wichert, Tochter. 8. Arbeiter Theodor Koslowski-Ottlotschin, Tochter. 9. Besitzer Hermann Leichnitz-Ottlotschin, Sohn.

b. als gestorben:
1. Besitzer Josef Szczepanowski-Ottlotschin, 94 Jahre. 2. Franz Uske-Stewken, 7 Monate. 3. Martha Fehlau, 18 Monate. 4. Bronislaus Kolzinski - Ottlotschin, 1 Jahr. 5. Mühlenbes. Gustav Boldt, 38 Jahr.

c. ehelich sind verbunden:
1. Arbeiter Peter Kowalski und Franziska Kowalski. 2. Arbeiter Karl Volgmann und Dorothea Lewandowski, beide zu Rudak. 3. Steuermann Karl Lehmann - Thorn und Mathilde Haupt-Rudak. 4. Lokomotivführer Julius Jaschke-Berlin und Ottilie Greiser-Piaske.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind in dem I. Quartal 1893 folgende Holzversteigerungstermine auberaumt, welche vormittags 10 Uhr beginnen.

Lfde. Nr.	Datum	Ort des Versteigerungs-Termins	Belauf	Es kommt zum Verkauf
1.	8. Februar	Ferrari's Gasthaus zu Podgorz	Sämmtliche	Kiefern-Bau-, Nutz- und Brennholz
2.	8. März	"	"	"
3.	22. März	"	"	"

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz den 8. November 1892.
Der Oberförster.
Gensert.

Faschinen-Verkauf.

Am **Mittwoch den 7. Dezember mittags 12 Uhr** soll in dem Ferrari-schen Gasthaus zu Podgorz das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende, **zu Faschinen** geeignete Kiefern-Reisig öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, sowie spezielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt. Auch sind die Herren Förster Dahlke-Karschau, Schmidt-Rudak, Franke-Ruhheide, von Chrzanowsky-Lugau, Dorn-Schirpitz angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz den 14. November 1892.
Der Oberförster.
Gensert.

Bin von meiner Reise zurück.
Dr. Kunz.

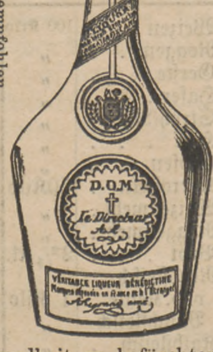
In der Ziegelei **Kaszczorek** p. Thorn sollen
zwei fast neue Trockenschuppen mit Gerüsteinrichtung für Dachpfannen, Biberschwänze und Ziegeln zum Abbruch
billig verkauft werden, ferner
eine Drainröhren-Maschine, ein Thonschneider, Geleise und verschiedene andere Ziegeleigeräthe.
Nähere Auskunft ertheilt
L. Olkiewicz in **Zlotterie** p. Thorn.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.
Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.
Hugo Güssow, Seglerstraße.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des anciens Bénédictins
DE **L'ABBAYE DE FÉCAMP** (France).



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des Generaldirektors befindet.

A. Legrand ainé

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, denen sich der Konsument aussetzen würde.

Zu haben in allen besseren
Wein-, Liqueur und Spirituosen-Handlungen.
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Das Gold- u. Silberwaaren-Lager
der
S. Grollmann'schen Konkursmasse
bestehend aus:
Brillantsachen, Uhren, Ketten, Löffeln, Leuchtern, Granat- und Korallenwaaren 2c. 2c.
wird zu **bedeutend** herabgesetzten Preisen **ausverkauft.**
Neuarbeiten und Reparaturen werden nach wie vor sauber ausgeführt.
8 Elisabethstr. 8.

Flüssige Kohlensäure
stets vorräthig
J. Kuttner, Dampfbrauerei.

Einen großen Posten
Gänsefedern,
wie sie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen, habe ich abzugeben und vers. Postpackete, enthaltend **9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,** dieselbe Qualität sortirt (ohne steife) **mit Mark 1,75 per Pfund** gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück. **Rudolf Müller,** Stolp i. Pomm.

Rothe Kreuzlotterie. Hauptgewinne 100 000, 50 000, 25 000 Mk. Ziehung am 12. Dezember. Lose à 3 Mk., halbe Antheile à 1 Mk. 75 Pf.
Ausstellungslotterie für Wohnungseinrichtungen. Hauptgewinn: komplette Wohnungseinrichtung im Werthe von 30 000 Mk. Ziehung am 15. Dezember. Lose à 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt das **Lotterie-Comptoir** von
Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30.
Porto und Listen 30 Pf. extra.

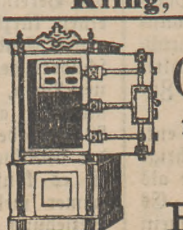
Der Verein der **Bücherfreunde**
liefert seinen Mitgliedern jährlich 8 deutsche Originalwerke (keine Übersetzungen): Romane, Novellen, allgemeinverständl.-wissenschaftl. Litteratur, zus. mindestens 150 Druckbogen stark, für vierteljährlich M. 3.75; für gebundene Bände M. 4.50.
Satzungen und ausführl. Prospekte durch jede Buchhandlung und durch die Geschäftsstelle
Verlagsbuchhandlung Friedr. Pfeilstücker, Berlin W., Bayreutherstr. 1.

Für Thorn nimmt Anmeldungen entgegen: die Buchhandlung E. F. Schwartz.

Culmerstrasse Nr. 9:
1 Wohnung von 3 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer, 2 Wohnungen à 2 Stuben, Küche, Keller und Bodenkammer gleich zu vermiethen. **Fr. Winkler.**

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

In Forst Rubinkowo
täglich Holzverkauf von **Kloben I. Kl.** und **Stubben.**
Die **Klafter Kloben I. Kl.** liefere auch frei vor Käufers Thür **mit 20 Mark.**
Kling, Förster in Waldau.



Eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer und Kassetten
offerirt
Robert Tilk.

Die Gewinn-Liste der Mühlhausener Lotterie
ist soeben erschienen und à 20 Pf. bei mir zu haben. Gewinne diskontire ich mit 2 %.
Oskar Drawert, Altstädt. Markt.

Tischlampen
Hängelampen
Blitzlampen
Ampeln
Kronen
offerirt
in grösster Auswahl
zu
jedem Preise
Philipp Elkan Nachf.
Inh.: B. Cohn.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.



Sämmtliche Böttcherarbeiten
werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister
im **Museum (Keller).**
Kloakeimer stets vorräthig.
Lehrlinge können eintreten.

Eine mit der Küche und im Hauswesen vollständig vertraute
ältere Dame
wird für einige Monate zur Vertretung der Hausfrau **gesucht.** Meldungen unter Chiffre **P. P.** nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Lehrling
mit guter Schulbildung, nur aus achtbarer Familie, **sucht**
A. Wegner, Bromberg-Okollo,
Destill., Col.-Waar., Delikatessen.

Für mein Colonialwaarengeschäft und Selterwasserfabrik **suche** per bald einen
Lehrling.
Guhrau in Schlesien.
Fr. Stanicki.

Die Läden
im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.
G. Soppart.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Eine
hochherrschaftl. Wohnung
I. Etage,
bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.
Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet billig zu vermiethen **Gerechtestraße 6** I.

Kriegerfechtanstalt.
Wiener Café in Mocker.
Sonntag den 27. November 1892:
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Schallinatus.**

Riesentombola.
Grossartig! Grossartig!
Vorführung von Nebelbildern
mit 120 künstlerisch ausgeführten Darstellungen.

Programm.
1. Die Reise nach den interessantesten Theilen der Erde mit ergreifenden Tages- und Abendbeleuchtungen, Winterlandschaften mit Naturerscheinungen, Gebirgsnatur- und Bergespracht u. s. w.
2. Schöne bewegliche Landschaften und Farbenspiele.
3. Religiöse und Genrebilder nach Werken großer Meister.
4. Innere Ansichten von Kirchen und berühmten Bauwerken mit Lichteffekten.
5. Marmorstatuen und Reliefs.
6. Bewegliche komische Bilder zum Todlachen.
7. Militärische Ereignisse aus dem Feldzuge 1870/71.
8. Portraits unserer Fürsten.

Anfang des Concerts 4 Uhr, der Nebelbildervorführungen $8^1/_2$ Uhr.
Zum Schluß:
Tanzkränzchen.
Entree à Person 50 Pf. Kinder unter 12 Jahren 10 Pf. Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Jahreskarte von 1892/93 für **ihre Person** freien Eintritt. Mitglieder des Krieger- und Landwehrvereins, wenn dieselben mit Abzeichen versehen sind, zahlen für sich und Angehörige 30 Pf. à Person.
Zutritt für Jedermann.
Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Weinhandlung L. Gelhorn
empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10 Liter	1/4 Liter	1/2 Liter	1/1 Liter
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein . .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß . .	0,25	0,60	1,20	2,40
" **roth** . .	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb .	0,20	0,50	1,00	2,00
" **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
" **süß** . .	0,25	0,65	1,25	2,50

Elysium.
Heute Sonnabend: Rinderfleck.

Heute Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:



Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei
O. Romann,
Schillerstraße 1.

Miethsverträge
sind zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ein elegant möbl. Zimmer
ist v. 1. Dezbr. Heiligegeiststr. 19 zu verm.

Zu vermiethen
in den **Ploszynski**'schen Grundstücken:
a. **Heilige Geiststraße,** Mittelwohnung, II. Etage;
b. **Neustädtischer Markt** (Kaffee-Rösterei), III. u. IV. Etage je zur Hälfte.
(Auskunft ad b ertheilt auch Herr Kaufmann **Raschkowski** im Hause.)
Bureauvorsteher Franke,
gerichtl. Verwalter.

2 gut möblirte Zimmer, separ. Eingang, von sofort zu verm. Gerstenstr. 11.

I. Etage
4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch geteilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

Möbl. Wohn. m. Burschengel. Bachestr. 15.

Eine Wohnung von 3 Zim. und Küche ist sofort zu verm. **Löwenapotheke.**

Möbl. Wohn. sofort zu verm. Bache 15.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Der Laden nebst Wohnung, Seglerstr. Nr. 29, ist zu verm. **A. Wiese.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen, 15 M. monatl., Culmerstr. 11, 3 Tr. vorn.

Zwei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Ein möbl. Vorder-Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Die von Herrn Major Köhlisch innegehabte **Wohnung,** bestehend aus 5 Zimmern, großem Entree, Küche, Speisekammer, Burschen- und Mädchenstube, sowie Stallung für 2 Pferde 2c., ist von sofort zu vermiethen. Näheres **Seglerstraße Nr. 3** im Komptoir bei **Gottlieb Riefflin.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.